

PORZELLANPRODUKTION BEI VILLEROY & BOCH

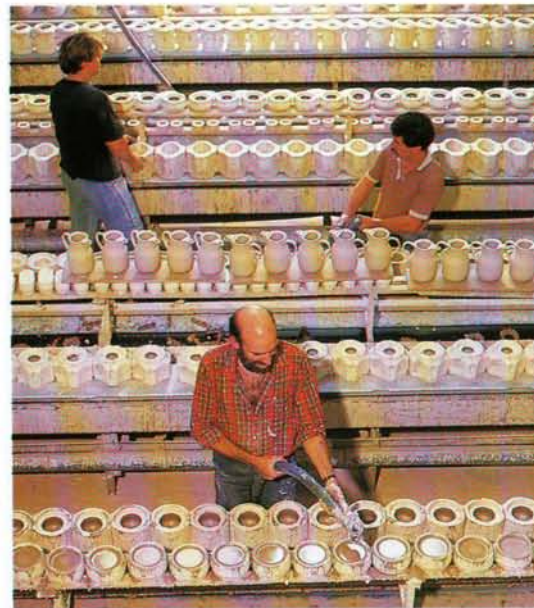
Damit die Luxemburger – und nicht nur sie, denn sie stellen nur knapp ein Prozent der Klientel – auch weiterhin alle Tassen im Schrank haben, wird seit nunmehr 200 Jahren bei Villeroy & Boch in Rollingergrund Porzellan produziert, am laufenden Band, im wahrsten Sinne des Wortes. In Luxemburg beschäftigt der Konzern 1.150 Arbeitnehmer und verschickt monatlich eine Million Artikel in die ganze Welt. Dabei ist die hiesige Porzellanfabrik nur ein Zweig eines weltweiten Unternehmens, das zahlreiche weitere Werke in Frankreich, der Bundesrepublik (Mettlach), in Argentinien sowie Gruben für das Rohmaterial besitzt.



Das graue, kalkartige Gemisch, das sich ein bißchen schmierig anfühlt und sich tonnenweise in den Lagerhallen türmt, sieht eigentlich gar nicht danach aus, als könnte daraus einmal jenes erlesen-dezente Gedeck namens *Vieux Luxembourg* entstehen, das im belgisch-französisch-luxemburgischen Kulturraum bei festlichen Gelegenheiten die Tafel schmückt.

Laut Brockhaus-Lexikon ist Porzellan (von ital. *porcellana* = „Porzellanschnecke“) ein keramisches Erzeugnis mit dichtem, weißem, meist durchscheinendem Scherben. Porzellan im europäischen Sinn ist das kontinentale Hartporzellan, das bei Temperaturen zwischen 1.300 und 1.400° C gebrannt wird und das aus den Rohstoffen Kaolin (40%), Quarz (20%), Ton (10%) und Scherben (*casse biscuit*, 10%) gewonnen wird.

Danach wird das Material in einem Spezialofen bei 1.300° C getrocknet, wobei es weiß und hart wird. Der weitere Verarbeitungsprozeß unterscheidet sich nun nach dem jeweiligen Dekorationsverfahren. Sollen die Artikel undekoriert oder mit einer farbigen Glasur verkauft werden, so wird die Ware durch Eintauchen, Überspritzen und Schwenken transparent oder farbig glasiert und dann ein zweites Mal bei 1.800° C gebrannt, wodurch die Oberfläche glatt und hart wird.



Sämtliche Rohstoffe für die Produktion bei Villeroy & Boch werden heute aus dem Ausland bezogen: Kaolin aus Deutschland und England, Quarz aus Belgien, Feldspat aus den Pyrenäen und der Ton aus Großbritannien. Die Hartstoffe Quarz und Feldspat werden in riesigen Trommelmühlen während 9 Stunden zu feinem Pulver gemahlen

Rund drei Viertel der Produktion von Villeroy-Luxemburg jedoch werden mittels Abziehbildern dekoriert, im sogenannten Unterglasur-Verfahren, was bewirkt, daß nach dem Brennen die Dekoration immer unter einer schützenden Glasur liegt und die Gedecke sich somit im Spülautomaten reinigen lassen, was besonders für das Hotelgewerbe von großer Wichtigkeit ist.



Becher und Teller werden heute fast ausschließlich auf Rollermaschinen gefertigt, während Gegenstände, die nicht auf drehender Spindel geformt werden können, getrennt gegossen und später angesetzt werden (z.B. Henkel und ovale Formen).

In Luxemburg werden heute über 30 verschieden gestylte und dekorierte „Services“ produziert, wobei das Angebot sich vorwiegend an der Nachfrage orientiert, und nicht nur an der europäischen, was sich oft in exotischen und kunterbunten Motiven niederschlägt, die mit der klassischen Schlichtheit des *Vieux Luxembourg* nichts mehr gemein haben.

René Clesse



und dann in Mischern mit dem Kaolin und dem Ton vermischt. Der so gewonnene flüssige Schlicker wird anschließend in feinmaschigen Sieben gesäubert und in Spezialpressen weitgehend entwässert, entlüftet und schließlich plastifiziert, so daß er sich leicht in jede gewünschte Form (Teller, Tasse, Krug) bringen lassen kann.

